

Wir wollen der Jugend unseres Kreises eine Perspektive geben

Der Stadtbezirk IX in Dresden ist vorwiegend ein Industriebezirk, in dem einige sehr bedeutende Betriebe, wie z. B. die neu aufgebaute Flugzeugindustrie, das Turbinenwerk, das Schreib- und Nähmaschinenwerk, liegen. Außerdem gibt es dort zahlreiche Betriebe der örtlichen Industrie und über 1000 Handwerksbetriebe. Überall, auch in den dicht besiedelten Wohngebieten, leben und arbeiten Tausende Jugendliche, die aktiv am Aufbau des Sozialismus mitarbeiten. Jedoch ist vielen von ihnen noch nicht bewußt, daß unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht der Jugend alle Möglichkeiten für eine gesicherte Zukunft gibt. Der Einfluß der FDJ, der Arbeiterklasse und vor allem der Partei war bisher nicht in allen Fragen und Betrieben gesichert. Die FDJ strahlte ungenügend auf die gesamte Jugend aus, und viele Parteileitungen beschränken sich auf den Einsatz von ein bis zwei Genossen für die Arbeit unter der Jugend. Auch der Beschluß des Politbüros vom 24. Januar 1956 „Der Jugendmüser Herz und unsere Hilfe!“ wurde in den Grundorganisationen nicht genügend ausgewertet. Kurz gesagt, wir beschäftigten uns zuwenig mit der Jugend und wirkten auch ungenügend unter der Jugend.

Die Kreisleitung ergriff die Initiative

Wie begannen wir das zu verändern? Ausgehend von der Lage in unserem Stadtbezirk bildeten wir eine Kommission für Fragen der Jugend bei der Kreisleitung. Das Büro überlegte sich vorher sehr genau, wer in dieser Kommission mitarbeiten soll; denn es kam ja darauf an, daß sich in ihr die Kräfte widerspiegeln, die entsprechend der Struktur unseres Kreises vorhanden sind. So gehören der Kommission zwei Genossen an, die schon vor 1933 in der Arbeiterbewegung organisiert waren und heute noch engen Kontakt mit der Jugend haben; drei FDJ-Sekretäre und ein Parteisekretär aus Großbetrieben, eine Genossin, die Lehrerin an einer Mittelschule ist, ein Genosse Pionierleiter, eine Genossin vom DFD, ein jugendlicher Genosse, ein Genosse aus einem Großbetrieb, der reiche Erfahrungen in der Berufsausbildung besitzt, eine Genossin mit Kenntnissen in der Kulturarbeit, der Parteisekretär unseres Sportklubs, der Genosse Leiter des Jugendheimes, eine Genossin Abteilungsleiterin für Staatliche Organe bei der Kreisleitung sowie eine parteilose Kollegin vom Rat des Stadtbezirks, die Jugendfragen bearbeitet.

In dieser Zusammensetzung begannen wir mit der Arbeit. Gemeinsam mit den Genossen in den Betrieben, Schulen und im Staatsapparat wollten wir den Entwurf eines Perspektivplanes der Jugend bis 1960 ausarbeiten. Wir begannen deshalb damit, weil wir der ganzen Jugendarbeit in unserem Stadtbezirk einen genauen Plan mit einem klaren Ziel geben wollten. Voraussetzung dafür war die Einbeziehung aller Genossen, um die gesamte Jugend für die Verwirklichung dieses Planes zu begeistern. Zur Grundlage nahmen wir uns den Beschluß der 29. ZK-Tagung, den Beschluß des Politbüros vom 24. Januar 1956, sowie die Richtlinien der Kreisleitung für einen Perspektivplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft in unserem Stadtbezirk bis 1960.

Wir gingen den Dingen auf den Grund...

Zuerst mußten wir uns einen genauen Überblick über die Lage in unserem Stadtbezirk verschaffen. Dazu legten wir einige Grundgedanken fest, von denen